Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 86. Montag den 26. März 1888. 82. Jahrgang.

Schulprogramme.

V.

n Leipzig, 24. März. Der uns vorliegende Jahresbericht der städtischen Realschule bringt in seinem ersten Theile eine Abhandlung des Oberlehrers Richard Kraßmann: „Die obere, insbesondere die sächsische Elbe und ihre Schiffahrt.“ Der Verfasser sagt in der Einleitung seiner Abhandlung, welche nicht nur für den Geographen von großem Interesse, sondern auch für Jeden, welcher den Hauptstrom unseres engeren Vaterlandes kennt, höchst anziehend und lehrreich ist, daß er nur den Oberlauf des Flusses zu behandeln vorhabe und daß es seine Aufgabe sei 1) diesen Theil nur als Fluß zu betrachten, 2) diejenige Thätigkeit von Seiten des Menschen zu schildern, welche ihn in erhöhtem Maße zum Schiffahrtswege gestaltet und 3) auf die innerhalb dieser Strecke betriebene Schiffahrt einzugehen. Der erste Theil der Abhandlung, die Oberelbe als Fluß, giebt uns Aufschluß über die Abgrenzung, über Stromgebiet, Entwickelung und Lauf, über Gefälle, Stromgeschwindigkeit, Wassermenge und schließlich über die Tiefe und Breite der Oberelbe. Die einzelnen Abschnitte sind des Genauesten ausgeführt und mit eingehenden statistischen Angaben versehen. Der zweite Theil, welcher die Stromcorrection der Elbe behandelt, beschäftigt sich in seinem ersten Abschnitte mit den Hindernissen, welche die Natur der Binnenschiffahrt in den Weg gelegt, hat und mit den Verfügungen, die zur Hebung derselben von den Uferstaaten getroffen worden sind, in seinem zweiten Abschnitte mit der Correction der sächsischen Elbe und in seinem dritten mit der böhmischen Strecke. Dieser letzte Abschnitt des zweiten Theiles bietet besonders einige Angaben über den geplanten und bereits genehmigten Donau-Elbekanal und über den 1869 dem Verkehr übergebenen Grödel-Elbeverbindungs-Canal. Der dritte Theil der Abhandlung, welcher die Schiffahrt auf der Oberelbe umfaßt, gewährt uns Einblick in die Schiffahrtsabgaben auf der Elbe (besonders der oberen), ferner in die Schiffahrt der Oberelbe, in die Verhältnisse der Schiffer und zum Schluß in die Schiffahrtsgesetze. Besonders eingehend behandelt und reich an interessanten statistischen Angaben ist der zweite Abschnitt dieses Theiles.

Die Schulnachrichten, welche vom Director der Schule, Herrn Prof. Dr. Pfalz, zusammengestellt sind, bringen zunächst einige Angaben aus dem alten Schuljahre, aus denen wir die Feier von Kaisers Geburtstag am 22. März, in welcher Herr Oberlehrer Richter über „die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Wiederaufrichtung des Kaiserthrones und deren Erfüllung“ sprach, sowie den Besuch der Schule durch Se. Excellenz den Herrn Cultusminister Dr. v. Gerber am 30. März hervorheben wollen. Bei den hierauf folgenden Angaben über das neue Schuljahr ist in erster Linie der Erweiterungen gedacht, welche die Schule durch die große Anzahl der Neuaufgenommenen erfuhr. Diese Vergrößerung des Schülerbestandes hatte natürlich auch eine Erweiterung des Lehrercollegiums zur Folge. Sodann giebt der Berichterstatter Mittheilungen über stattgehabte und kurz bevorstehende Veränderungen im Lehrercollegium, sowie über die schmerzlichen Verluste, mit welchen die Schule betroffen wurde. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert wurde am 23. April durch einen Schulactus gefeiert; Herr Oberlehrer von Brause hielt die Festrede, in welcher er das Thema: „Wovon besteht das wahre Glück?“ behandelte. Chorgesänge und Declamationen erhöhten den Reiz der Feier. Eine besondere Ehre wurde dem Director der Anstalt am Vorabende des Geburtstages Sr. Majestät zu Theil, an welchem ihm von Herrn Oberbürgermeister Dr. Georgi im Auftrage des Königs das Ritterkreuz des Albrechtsordens I. Classe überreicht wurde. Am 1. Mai feierte der Director das Jubiläum seiner 25jährigen Lehrerthätigkeit in Leipzig, bei welcher Gelegenheit er Beweise hoher und hoher Zuneigung empfing. Der Sedantag wurde in herkömmlicher Weise durch einen Schulactus gefeiert, an welchem Herr Oberlehrer Dr. Voigt über die Entwickelung des deutschen Heerwesens sprach. Chorgesänge und Declamationen trugen auch hier zur Weihe des Festes bei. An diese Schulnachrichten schließt sich der Bericht über den Stipendienfonds der Realschule, Angaben über die Realschulcommission und das Collegium, welches aus 38 Lehrkräften, besteht. Es folgt der Lehrbericht, der Bericht über die Sammlungen, über die eingeführten Bücher, über den Classenbestand und das Schülerverzeichniß. Die Ordnung der öffentlichen Prüfungen bildet den Schluß des Programms.

Dem Jahresberichte der Volksschule zu Reudnitz Oberen Theiles, welche unter Leitung des Herrn Director Dr. Heller steht, entnehmen wir nachstehende Mittheilungen. Aus dem alten Schuljahre ist der Bericht über die Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm nachzutragen, welche durch Chorgesänge sowie Declamationen festlich begangen wurde. Die Festrede hielt Herr Lehrer Börner I.; er sprach über: „Die Königin Luise von Preußen und ihre Einwirkung auf das Werden und Wollen unseres Heldenkaisers“. Wie der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert, so wurde auch der Sedantag in würdiger patriotischer Weise gefeiert. An dem letzteren Festtage hielt Herr Dr. Knappe die Festrede, in welcher er nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des Sedantages für das deutsche Volk sich des Längeren über Wesen und Werth wahrer Freundschaft verbreitete. Die Feier erhielt durch zahlreiche Chorgesänge und Declamationen noch eine besondere Weihe. Aus den weiteren Schulnachrichten theilen wir noch die Christbescherung für arme, würdige Schulkinder, welche am 23. December stattfand, sowie die wiederholten Besuche der Schule seitens des Herrn Schulrath Dr. Kühn mit. Der zweite Theil des Jahresberichtes giebt Nachrichten über die Schuljugend. Von den 1833 Schulkindern besuchen 621, also ungefähr 35 Proc. die gehobene mittlere Volksschule, unter ihnen befinden sich 25 Kinder aus benachbarten Orten; 15 aus Anger-Crottendorf, 5 aus Thonberg, 4 aus Stötteritz, 1 aus Reudnitz. Mit Ostern 1888 scheinen alle wesentlichen Veränderungen in der Organisation des Reudnitzer Volksschulwesens ihren Abschluß gefunden zu haben: der Ort ist durch die Chausseestraße in zwei ganz selbständige Schulbezirke getheilt. Die Schule oberen Theiles ist von nun an nicht nur in der zweiten, sondern auch in der ersten Abtheilung achtclassig. Der Gesundheitszustand der Schuljugend, theilweise bedingt durch die außerordentlich gesunde, sonnige Lage des Schulgebäudes, war ein höchst günstiger. Der Tod forderte nur vier Opfer (gegen 7 im vorigen Jahre), 0,2 Procent der Schülerzahl. Ein besonderes Verdienst um die Körperpflege der Schulkinder erwarb sich J. G. Glitzner in Reudnitzfeld durch ein Geschenk von 370 Schwimmbassinbillets. Der dritte Theil berichtet über das Lehrercollegium, welches für das verflossene Jahr durch neue Kräfte verstärkt wurde und jetzt außer dem Director 30 Classenlehrer, 2 Fachlehrer und 3 Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten zählt, während die Schule bei ihrer Gründung im Jahre 1845 nur 17 Lehrkräfte aufwies. Daraus erklärt sich, daß viele jüngere Lehrer thätig sind; nur 26⅔ Procent haben das 30. Lebensjahr überschritten. Die Zahl der Lehrmittel und die Schulbibliothek sind nicht nur durch Ankauf, sondern auch durch recht wirthschaftliche Geschenke reichlich vermehrt worden. Den Schluß des Jahresberichtes bildet eine Einladung zu den Osterprüfungen und einige Bemerkungen über die Fortbildungsschule, welche 144 Schüler zählt und deren 2½stündiger Unterricht Sonntags von 11—½2 Uhr stattfindet.

Entlassungsfeier in der II. städtischen Fortbildungsschule.

n Leipzig, 25. März. In dem feierlichen Acte der Entlassung hatten sich die Lehrer und Schüler so wie Freunde der II. Fortbildungsschule im Saale der 5. Bürgerschule versammelt. Das Gesangbuchlied 522 leitete die Feier ein, worauf Herr Director Dr. Stöckl die Entlassungsrede hielt, auf welcher wir die folgende Skizze herausheben. Abschiedsworte, so begann der geehrte Redner, drängen sich uns tief ins Gedächtniß ein und äußern segensreichen Einfluß, besonders, wenn es Worte eines heimgegangenen Verstorbenen sind. Ich lege euch heute drei Gelübde unsers hochseligen Kaisers vor, die er bei seiner Confirmation abgelegt hat: 1) Ich will dem Glauben der Christen, zu dem ich mich bekannt habe, immer getreu bleiben und mein Herz immer mehr für ihn erwärmen. Habt ihr alle die schönen Lieder, Sprüche ꝛc. der Schule behalten? Betet ihr noch? Geht ihr zum Hause und Tische des Herrn? Alles wankt, wo der Glaube fehlt. Möchtet ihr immer mit dem theuren Kaiser sprechen können: Ich stehe noch auf dem Grunde des Glaubens, nichts kann mich davon abbringen; 2) Ich will unermüdlich an meiner Geistes- und Herzensbildung weiter arbeiten. Laßt auch ihr eure Bildung nicht abgeschlossen sein, strebt weiter! Verredet aber auch eure Herzen! Kommt den Eltern und Angehörigen mit Liebe und Freundlichkeit entgegen! Verbannt alles Unlautere! Vollbringt eure Arbeit nicht blos auf Geheiß, sondern aus Berufstreue und Neigung! 3) Meine Kräfte gehören der Welt und dem Vaterlande. Den Gesetzen des Staates unterwerfe ich mich in allen Stücken. Auch ihr seid Orts-, Staats- und Reichsangehörige und werdet bald der Rechte theilhaftig werden. Habt dann aber nicht blos eure Rechte, sondern auch pflichtgetreu für das Wohl des Staates und der Gemeinde. Doch auf der Erde allein sucht nicht das Eure! Des Menschen Seele gleicht dem Wasser. Vom Himmel kommt es, zum Himmel strebt es. Haltet eure Seele rein, daß sie dereinst einziehe zum heiligen Frieden! Lebt wohl! Hieraus wurden verschiedene Schüler vorgerufen und beehrt, die sowohl im Betragen als auch im Fleiß und in den Fortschritten die 1 erhalten hatten. Der Schüler Schneider aus Classe I sprach tiefgefühlten Dank gegen den Herrn Director und die Herren Lehrer aus und zwar in so innigen und zu Herzen gehenden Worten, daß sich in manchem Auge der Abgehenden Thränen zeigten. Mögen die Abgegangenen die Anregungen, welche ihnen die Schule gegeben, im Leben nie aus den Augen verlieren und auf dem ihrem Geiste und Herzen eingepflanzten Grunde weiter bauen!

Sachsen.

* Leipzig, 25. März. Vom Wasserstand unserer Flußniederungen ist zu melden, daß bereits im Laufe der verflossenen Nacht ein Wachsthum sämmtlicher Wässer zu bemerken gewesen ist. Das gestern hatte der während der Nächte eingetretene Frost ein Steigen der Wässer verhindert; allein von gestern zu heute ist die Kälte ausgeblieben und unaufhörlich fließt den Flüssen unserer Niederungen Wasser in reichlichen Mengen zu. Außer den Heiligen Wiesen ist jetzt auch die Rathswiese zwischen der Plagwitzer Straße und der Lindenauer Chaussee theilweise unter Wasser. Das Eis, welches noch gestern die unter Wasser gesetzten Flächen bedeckte, ist im völligen Verschwinden begriffen. Der Leutzscher Weg ist ebenfalls wieder zum Theil überschwemmt. Einen guten Ueberblick gewinnt man über die Hochfluthverhältnisse, wenn man von der unweit des Hochfluthwehrs gelegenen Heiligen Brücke (Moschelesstraße) den Weg nach der Lindenauer Chaussee geht. Wie in der Elster und Pleiße, so ist auch das Wasser in der Parthe nicht unerheblich gestiegen. Für heute Sonntag wurde ein schnelles Zunehmen der Wässer erwartet.

— Wir machen hier besonders auf die heutige Anzeige der Königl. Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen, betr. Arbeiterbeförderung zwischen Gaschwitz und Leipzig, aufmerksam.

— Das Riesengebirge i/S, was diese Woche im Kaiser-Panorama (Grimmaische Straße 24) zur Darstellung gelangt. Die massigen Formen dieses Gebirges treten dem Beschauer der Bilder im Kaiser-Panorama in großer Deutlichkeit und Schärfe zu Tage, so daß man glaubt, die Wirklichkeit vor sich zu haben. Wer also von den Bergen, auf denen, der Sage nach, der Geist Rübezahls haust, auf bequeme Weise Kenntniß nehmen will, dem kann der Besuch der in Rede stehenden Schauanstalt nur empfohlen werden.

D Leipzig, 25. März. Gestern Abend sind drei streikende Steinmetzgehilfen polizeilich auf dem Roßmarkt zur Haft gebracht worden, weil sie andere auf einem Werkplatze hier arbeitende Collegen in rohester Weise insultirt und beschimpft, auch mit Gewaltthätigkeiten bedroht hatten, dafern sie nicht die Arbeit niederlegen würden. Das ungebührige Treiben der feiernden Gehülfen scheint also ein ganz anderes als das gehoffte Resultat herbeizuführen. — In einem Grundstück der Marschnerstraße gerieth gestern Abend in der achten Stunde die mit Hobelspänen ausgestellte Holzverschalung der Treppe im Erdgeschoß auf noch unermittelte Weise in Brand. Die Feuerwehr war zur Stelle, kam aber nicht in Thätigkeit, da es inzwischen den Hausbewohnern gelungen war, den Brand wieder zu löschen. — Ein vom Amtsgericht Jessen wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgter Schlossergeselle von hier wurde gestern Nachmittag polizeilich hier aufgegriffen und in Haft genommen. — In der Person eines Drechslergesellen aus Rodewisch, welcher hier in Arbeit steht, wurde gestern Nachmittag derjenige Thäter ermittelt, welcher vor einigen Tagen einer Dame, die am Marktplatz vor einem Schaufenster gestanden, den Mantel mit einem scharfen Instrumente muthwillig zerschnitten und schwer beschädigt hatte. Es liegen nach den polizeilich erstatteten Anzeigen noch mehrere dergleichen Bubenstücke vor. Insbesondere ist es auch vorgekommen, daß die Kleidungen von Frauen mit einer ätzenden Flüssigkeit begossen und ruinirt worden sind. — In der Langen Straße verunglückte gestern Nachmittag ein Handarbeiter Namens Heßler von hier beim Zusammenstoß eines beladenen Schneewagens mit dem von ihm geführten zweirädrigen Kohlenwagen, indem er dabei zu Boden geworfen und von einem Hinterrade des Schneewagens über das linke Bein gefahren wurde. Er mußte im Krankenhaus untergebracht werden. — In heutiger frühester Morgenstunde sind abermals an mehreren Briefkästen in der Stadt die Hartglastafeln frevelhafter Weise zertrümmert vorgefunden worden. — Bei einem in der Brautvorwerkstraße stattgefundenen Exceß wurde in vergangener Nacht ein Handarbeiter aus Reudnitz durch einen Messerstich in den Kopf derart bedenklich verletzt, daß er nach vorläufiger Anlegung eines Nothverbandes in der Wache nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

Crimmitschau, 23. März. Der hiesige Stadtrath hat beschlossen, diejenigen Gewerbetreibenden, welche ihr Gewerbe hergestalt in verschiedenen Gemeindebezirken betreiben, daß sie bei einer der Nachbargemeinden ein Fabrikatdistlcement, in hiesiger Stadt aber ein Center und dgl. Lager haben, mit dem vom Gewerbebetrieb herrührenden Einkommen in Zukunft verhältnißmäßig zu den diesseitigen Communalabgaben heranzuziehen.

* Freiberg, 24. März. So wünschenswerth es vielen Bewohnern unserer Bergstadt ist, daß die im vorigen Sommer so eifrig betriebenen Beschleunigungs- und Pflaster-, sowie Trottoirlegungs-Arbeiten auch in diesem Jahre schleunigst fortgesetzt werden, haben sich doch zahlreiche Stimmen erhoben, welche ein etwas langsameres Tempo innegehalten wissen wollen. Bei einer Vertheilung der noch zu erledigenden Arbeit auf mehrere Jahre hofft man die Ausgaben aus dem Laufenden zu bestreiten und die Aufnahme einer Anleihe zu ersparen, besonders aber die Vertheuerung der Arbeitslöhne bei dem Mangel an Arbeitskräften und die nicht wünschenswerthe Heranziehung ausländischer Arbeiter zu vermeiden. Der hier in diesem Frühjahr beginnende Reichspostbau und die geplanten zahlreichen Privatbauten werden die hier vorhandenen Arbeitskräfte derart in Anspruch nehmen, daß eine Beschleunigung der städtischen Straßenherstellungen ohne wesentlich erhöhte Kosten kaum denkbar ist. Andererseits drängen die Geschäftsleute in den noch nicht hergestellten Straßen auf Verbesserung der Trottoirs und der Beleuchtung, weil das laufende Publikum sich lieber auf solchen Straßen bewegt, welche den Anforderungen der Neuzeit entsprechen. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung ist ein Mittelweg angebahnt worden, der beiden Theilen nach Kräften gerecht zu werden sucht. Der Rath wird auf die geplante Fertigstellung des räumlich sehr großen Obermarktes verzichten, nachdem dieselbe gestern von der Stadtverordnetenschaft mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt wurde, während die Herstellung der noch fehlenden drei Seiten mit Hinweglassung des Spiegels einstimmige Annahme fand. Sehr schwer konnte sich die Stadtverordnetenschaft über die Herstellung der Bahnhofstraße einigen, welche der Rath mit einem Aufwand von 64 820 ℳ vollständig pflastern lassen wollte, während zahlreiche Stadtverordnete auf das Beispiel anderer Städte hinwiesen, wo man mit gut chaussirten Bahnhofstraßen sehr zufrieden ist. Die vollständige Pflasterung wurde zuletzt gegen 10 Stimmen abgelehnt, dagegen einstimmig der Vorschlag angenommen, den inneren schmäleren Theil der Bahnhofstraße zu pflastern, diejenige breitere Hälfte, welche am Bahnhofe mündet, zur chaussiren zu lassen. Die Herstellung der Wernerstraße, des Wernerplatzes, der Kesselgasse, der Langegasse, des Mühlgrabenweges und der Silbermannstraße wurde einstimmig angenommen, diejenige der überaus steilen Donatsgasse aber zunächst abgelehnt. — Die Fertigstellung des Obermarktes wird nun wahrscheinlich mit der Aufstellung des Postaments für das aus den Mitteln des Kunstfonds zugefagte Bronce-Denkmal Otto des Reichen zusammenfallen. Dasselbe wird, weil es sich in der Mitte des großen Obermarktes zu klein ausnehmen würde, nach dem Vorschlag des akademischen Rathes zu Dresden vor dem alterthümlichen Kaufhause aufgestellt werden. Mit der Zeit hofft man hier, auf der anderen Seite des historisch so merkwürdigen Platzes ein Pendant zu beschaffen und ist der Gedanke aufgetaucht, dem Begründer Freibergs und seiner Erzbergwerke ein Standbild des großen Begründers des deutschen Reiches, des Kaisers Wilhelm, gegenüber zu stellen, für welches die Mittel sich wohl finden würden.

1. Vom Erzgebirge, 24. März. Zum Ehrengedächtniß Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm fand am 22. d. M. in der Schulaula zu Johanngeorgenstadt eine ernste Feier statt, bei welcher Herr Schuldirector Röder in längerer Rede der Kriegs- und Friedensthätigkeit des heimgegangenen Kaisers gedachte. — Endlich scheint die Sonne auch mit dem neuen Schnee aufräumen zu wollen, welcher in großen Massen in Wäldern und auf den Fluren lagert. Mit welcher Sehnsucht das baldige Ende des strengen Winterregimentes herbeigesehnt wird, kann man ermessen, wenn man sich in die Lage der ärmeren Bevölkerung des Erzgebirges denkt, in die Lage von allerseitstehenden Klöpplerinnen oder Wittwen, welche allein auf den Verdienst ihrer Hände angewiesen sind. Längst schon sind die wenigen Wintervorräthe der Feuerungsmaterialien aufgebraucht, und manche Familie muß frierend zu Bette gehen, denn bei dem hohen Schnee in den Wäldern war es unmöglich, dürres Holz und Reisig wie sonst holen zu können. Schlimm, sehr schlimm war das Wild in diesem Jahre daran, und ein großer Theil des Wildbestandes ist zu Grunde gegangen; wurden doch allein in Eibenstock über 20 Stück Hochwild abgeliefert, und in einem Mühlgraben bei Schneeberg ebensoviel Hasen todt aufgefunden. Ganze Völker Rebhühner sind verschwunden, obwohl in den Staats- als Privatjagdrevieren viel gefüttert worden ist. Die Jagd im laufenden Jahre wird so gut wie kein Resultat ergeben. — In der Merkel'schen Kunstfabrik zu Raschau (Inhaber C. Lindemann in Dresden) waren gestern die Objecte ausgestellt, welche für die Ausstellung in Melbourne bestimmt sind, bestehend in Korken für den verschiedensten Gebrauch, Sohlen, Hutfournituren, Pfannen, Kugeln, Hufeinlagen, Schnitzereien ꝛc. in der vollendetsten Ausführung.

† Plauen, 24. März. Die heute eröffnete Ausstellung von Schülerarbeiten der hiesigen kunstgewerblichen Fachzeichenschule (künftigen vogtländischen Industrieschule) ist die reichhaltigste Ausstellung dieser Art seit dem Bestehen der Anstalt. Mit der Mannigfaltigkeit der Ausstellungsarbeiten gehen Schönheit, Gediegenheit und zum Theil auch Eigenartigkeit derselben Hand in Hand. Beim Besuche der Ausstellung finden die der gesammten Textilbranche angehörenden Berufskreise unzweifelhaft Anregung zu neuem Schaffen, insbesondere auch Maler und Zeichner Gelegenheit zu eingehendem Studium durch die mitausgestellten Malereien nach der Natur. Um auch den auswärtigen Interessenten Gelegenheit zum Besuche der Ausstellung zu geben, bleibt dieselbe bis mit Donnerstag, 29. dss. Mts., geöffnet. Wir empfehlen Jenen hiermit die Besichtigung der Ausstellung.

† Dresden, 24. März. In Gegenwart Sr. Majestät des Königs und Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg, sowie Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. von Gerber und des Herrn Geh. Schulrath Dr. Vogel fand heute Vormittag von ½9—½1 Uhr im Palais auf der Langestraße ein die Gymnasialstudien der Prinzen Johann Georg und Max abschließendes Examen statt. Es prüften: in der lateinischen und griechischen Sprache Herr Hofrath Dr. Jacob, in der Mathematik Herr Major Fischer, in der Geschichte Herr Dr. Fritzen, Director am Gymnasium in Montigny bei Metz; die übrigen Lehrer und der Hofstaat Sr. Königl. Hoheit wohnten den Prüfungen bei. — Se. Excellenz der Minister beglückwünschte hierauf die Prinzen zu dem glänzenden Gesammtergebnisse des Examens, indem derselbe der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Leistungen der Prinzen die erlangte Reife für den Besuch der Hochschule vollkommen bewiesen hätten. — Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein ist heute 2 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Berlin abgereist.

Vermischtes.

⊙ Zeitz, 24. März. Ein betrübender Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen in einer hiesigen Familie zugetragen. Statt dem erkrankten, noch nicht ein Jahr alten Kindchen die Medicin zu reichen, ergriff die Mutter aus Versehen eine neben der Medicinflasche stehende Flasche mit Schwefelsäure und gab dem armen Wesen von der ätzenden Flüssigkeit. Trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe starb das Kind nach vierundzwanzigstündigem schrecklichen Leiden. Die unglücklichen Eltern sind untröstlich.

* Gera, 24. März. Ueber die Verhandlung gegen den Reuiner Schmidt ist noch Folgendes über den Thatbestand nachzutragen:

Am 7. October v. J. wurde die sich im Besitz des Ferdinand Spörl befindliche Ortsfeuerspritze auf Veranlassung Schmidt's wegen einer Forderung von 11 000 ℳ im Zwangswege verhaftet und Schmidt erstand dieselbe mit einem Höchstgebot von 20 000 ℳ. Auf diesbezügliche Fragen erklärte er, daß es gar nicht seine Absicht gewesen sei, sie zu erstehen, sondern daß er nur verschreibungsweise so viel geboten hätte. In der Sonntagsnacht vom 15. zum 16. October v. J. nun brannte ein Theil der damals herrschenden — denn Spörl hatte dieselbe schon verkauft — Oelsdorfermühle und zwar das Gebäude, in welchem sich die Mühle und Schneidemühle befindet, fast total nieder, während das ziemlich neue Stallgebäude, das Restaurations- und Schicksaus unversehrt blieben. Schmidt und die mitangeklagte Haubold, sein Dienstmädchen, wurden nun beschuldigt, diesen Brand vorsätzlich verursacht zu haben aus folgenden Gründen. Zunächst ist festgestellt worden, daß Schmidt mit der Anna Haubold am Sonnabend, den 15. October, Nachmittags gegen 4 Uhr auf dem Bahnhof Röthrig eingetroffen ist; letztere war mit einer gelblederner, großen Reisetasche versehen. Beide begaben sich dann zu Fuß nach der Oelsdermühle hinaus, in welcher sie sich nach ihrer Angabe bis etwa gegen 6 Uhr aufgehalten haben; beide sind dann etwa gegen ½7 Uhr wieder in Röthrig bei dem Bäcker Gerlach eingetroffen. Nachdem sich Schmidt mit diesem über den etwaigen Ankauf von Mühlenutensilien, deren Verkauf in der Zeitung annoncirt war, unterhalten hatte, fuhr er mit der Haubold mit dem 7 Uhr-Zug wieder zurück nach Leipzig. In der hierauffolgenden Nacht fand der Brand statt.

Nach der Sachlage mußte die vorsätzliche Brandstiftung angenommen werden, denn, wie schon bemerkt, stand die Mühle seit längerer Zeit leer, und als die Feuerwehr anlangte, war die Getreidemühle schon zum größten Theile niedergebrannt, weshalb nur die Schneidemühle. Plötzlich fing indessen auch aus dem Dach der letzteren ein dicker, starker Qualm auf, welcher den Eindruck hervorrief, als ob das Dach nicht brennen wollte; alsbald brannte es aber mit einem Male und zwar mit einem bedeutenden Geräusch, als wenn es knacke, und als sich das Dach senkte, flog ein anderes Feuermeer aus demselben empor und lief nach allen Seiten hin, als wenn ein Gebäude mit Fett ausiert wäre; namentlich aus diesen Umstande ist geschlossen worden, daß eine brennbare Flüssigkeit in das Gebäude eingebracht worden ist.

Es wurden verschiedenartige Stimmen laut, daß Schmidt der That verdächtig sei, und es wurden von auch nach dieser Richtung Ermittelungen angestellt. Da endlich erging die von der Feuerversicherungs-Gesellschaft ausgesetzte Belohnung von 600 ℳ an eine bestimmtere Gestaltung des Verdachtes. Der Kaufmann Käbe in Merseburg nämlich war eines Sonntags mit Lesen der Zeitung beschäftigt und fand darin die betr. Bekanntmachung, welche ihn wie ein elektrischer Schlag berührte; denn er erinnerte sich eines vom 22. September datirten Briefes, der von Schmidt herrührte, bei dem seine jetzige Frau als ledige Person in Geringk weilend hatte. In diesem Briefe war Käbe aufgefordert worden, entweder allein oder mit seiner Familie am nächsten Sonntag nach Geringk zu kommen, da Schmidt wegen der Oelsdermühle mit ihm zu sprechen habe. Käbe benutzte wieder den Brief, nach Leipzig er nach Kötzschbroda. Am folgenden Sonntag erhielt er aber auf dem Bahnhofe den Besuch Schmidt's, in dessen Begleitung sich die Haubold befand. Da Käbe dienstlich behindert war, begaben sich beide zu dessen Frau. Dieser theilte nun Schmidt im Beisein der Haubold mit, daß er die Oelsdermühle hätte wiederkaufen müssen und daß er die Absicht habe, dieselbe zu allerhöchster Zeit wiederzunehmen; dazu solle ihm ihr Mann, den er schon früher auf seinem Gute in Trebsen als Aufseher beschäftigt hatte, behilflich sein. Der Frau hatte dies Gerücht nicht gefallt, und sie hatte ihm deshalb gesagt, er möchte mit ihrem Mann persönlich sprechen. Trotzdem hatte Schmidt mit der Haubold den Plan weiter erörtert in der Weise, daß Käbe am 13. September mit nach der Oelsdermühle fahren sollte, um sich erst genau zu orientiren. Die Haubold bemerkte: „Herr Schmidt, das machen Sie nicht, das könnte auffallen,“ worauf dieser entgegnete: „Da will ich erst mit hinüber, ich könnte es ja auch allein machen, aber besser wäre es, wenn Käbe mit wäre.“ Beide sind dann wieder auf den Bahnhof gegangen, haben Käbe aufgesucht und ihm im Oberstübl II. Classe dasselbe Anerbieten gemacht, mit der näheren Ausführung, daß er die Absicht habe, zwei bis drei Fässchen Petroleum mitzubringen, um damit das Feuerwerk der Mühle zu trinken. Am Dienstag fuhr Käbe zunächst nach der Oelsdermühle fahren, um die Situation in Augenschein zu nehmen und am Mittwoch die Tour anzutreten. Um den Körpern die Anwesenheit des Fremden plausibel erscheinen zu lassen, sollte Käbe als Käufer der Mühle ausgegeben werden. Als Grund, warum die Mühle weggebrannt werden sollte, ergeben sich aus der Verhandlung für Schmidt die Absicht, wenigstens etwas zu retten. Als Käbe sich weigerte, auf den Plan einzugehen, hatte die Haubold gesagt: „Ach was, Herr Schmidt, wenn K. keine Courage hat, gebe ich Mannsklleider an und brenne sie selber an.“ Nach über den Werth der sich in den Gebäuden befindlichen Möbel, als namentlich Pianinos und Polsterbänke, wurde gesprochen. Als K. aber trotz der angedeuteten Belohnung keine Neigung bekundete, fuhren Beide wieder ab. — Alle diese Erinnerungen gingen an dem geistigen Auge Käbe's vorüber und nun machte er dem Obergendarm Damm in Naumburg Anzeige von den Vorgängen. Jetzt führten die weiteren Nachforschungen zu einem überraschenden Resultat. Sie ergaben zunächst, daß der Angeklagte seinem Handmann Talk und dessen Ehefrau dasselbe Anerbieten gemacht hatte. Er hatte geklagt, daß er die Mühle wegen seiner Hypothek wieder nehmen müsse, da sich der letzte Käufer in schlechten Verhältnissen befinde, und hinzugefügt: „Ich wollte, daß die ganze Bude in die Luft ginge.“ Einige Tage darauf hatte er dann direct gesagt: „Sie könnten sich einige Hundert Mark verdienen, wenn Sie das Ding wegbrennten.“ Als Talk sich dessen weigerte, forderte er ihn auf, doch wenigstens einmal mit seiner Frau hinzugehen, um sich das Ding anzusehen. Im Juni ist dies denn auch geschehen, Schmidt fuhr mit und trug die Reisekosten. Unterwegs erzählte Schmidt, daß Klage ihm auch schon den Rath gegeben hätte, die Mühle wegzubrennen. An Ort und Stelle angelangt, zeigte Schmidt nun dem Talk die innere Einrichtung der Mühle und sagte dann: „Das Ding geht ganz leicht, es wird mit Petroleum begossen und in die Mühle wird ein Bund Stroh geworfen“. Als Talk darauf erwiderte, daß dies doch schwere Folgen haben möchte, da das Dienstmädchen, welches oben schlafe, möglicherweise mit verbrennen könnte, sagte Schmidt: Dann werfen Sie eine Patrone auf die Treppe, wenn diese platzt, wird das Mädchen schon erwachen. Diesem Rath setzte Talk die Bedenken entgegen, daß sie dann nicht wüßte, wo sie hinlaufen sollte, und auch die damals noch im Hause wohnende Oeder'sche Familie umkommen könnte. Einige Tage nach der Rückkehr kam Schmidt wieder zu der Frau des Talk, um sie zu fragen, ob es sich ihr Mann überlegt habe. Sie erwiderte ihm: „Da ist nichts zu Ueberlegen, das geschieht nicht.“ Später bat er noch zu Talk gesagt: „Wenn Sie mir nur Ihre Mamsell geben könnten, würde ich sie selber anfahren.“ Und als auch dies nichts half, sagte er: „Ihr wollt auch gar nichts verdienen; wissen Sie denn nicht wenigstens einen Dummen, der es für ein paar Mark besorgen könnte?“ Darauf wurde ihr zur Antwort: „Ich verkehre nicht mit Dummen.“ Diese beiden durch die Zeugen in der heutigen und gestrigen Verhandlung bezeugten Angaben mögen wohl die Hauptanklagen zu der Verhaftung und Anklage der beiden gegeben haben. Nach Aufstellung eines Generalbewußtseinszeugen bezahlte Schmidt allein aus seinen Häusern nach Abzug aller Lasten und Steuern einen jährlichen Reinertrag von circa 7000 ℳ, wobei seine beiden Villen in Eutritzsch, ein Gut in Trebsen im Werthe von 75 000 ℳ und die Oelsdermühle nicht in Berechnung gebracht sind. Schmidt hatte aber, wie jener bemerkt, auf der Mühle eine bedeutende Hypothek, so daß er sie wieder annehmen mußte. Diese Mühle war jetzt durch den häufigen Besitzwechsel, nach einer Zeugenaussage, in einem desolaten Zustande gerathen, namentlich waren die Mahlwerke ohne Construction, so daß sie den mit neuerer Einrichtung versehenen nur keine Concurrenz bieten konnte. Es ist ferner erwiesen worden, daß Schmidt den Plan gehegt hat, die Mühle zu einer Dynamo einzurichten; er hatte darauffhin schon Untersuchungen des Terrains angestellt und war mit Leipziger Sachverständigen in Verbindung getreten. Die mit dem Versicherungsbeamten Bernstein Verhandelten haben, daß auch in anderen Fällen seitens der Gesellschaften ihm die Versicherungssummen ausgezahlt worden sind, auch wenn die Gebäude an einem anderen Zweck, als den früheren, wieder aufgebaut worden; in diesem Falle würde dies um so weniger Schwierigkeiten haben, als es sich um eine Mühle handelte.

Der Angeklagte verstehlte sich mit einer unnachahmlichen Zungenfertigkeit und weiß die kritischen Fragen des Herrn Vorsitzenden mit großer Gewandtheit zu parieren und seinen Handlungen eine scheinbare Lösung zu geben.

Die Staatsanwaltschaft hält den Indicienbeweis für die Schuld der beiden Angeklagten trotz des Leugnens der Angeklagten für erbracht, da alle Beweisthatsachen sich zu einer Kette zusammenschließen. Sein langes Plaidoyer endet mit den Worten: „Darum, meine Herren Geschworenen, gleiches Recht für Alle! Ich bitte Sie dringend, das Schuldig auszusprechen, ohne den Angeklagten mildernde Umstände zu theil werden zu lassen.“

In ebenso energischer Weise tritt die Vertheidigung für Freisprechung ein mit der Bitte, im Falle irgend welcher Zweifel an der Schuld der Angeklagten die Frage der mildernden Umstände nicht durch ihr Ja zu verneinen.

Den Geschworenen wurden 4 Haupt- und 4 Nebenfragen vorgelegt.

Nach längerer Berathung verkündigt der Obmann der Geschworenen den Spruch derselben dahin, daß bei der Haubold die Schuldfrage verneint wird, ebenso bei Schmidt die auf vorsätzliche Brandstiftung in betrügerischer Absicht; bejaht wird aber unter Zuziehung von mildernden Umständen die Frage, ob er fähig ist, eine Person, bisher noch unbescholtene Person zu dem Verbrechen durch Versprechung von Geschenken überredet zu haben.

Mit Rücksicht auf die vielzeitige Gelegenheit (da das Verbrechen nicht aus Noth begangen worden ist) und auf den intellectuellen verbrecherischen Willen, den der Angeklagte bekundet hat, beantragt die Staatsanwaltschaft gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren, 5 Jahre Ehrverlust, eine Geldstrafe von 1000 ℳ eventuell eine weitere Zuchthausstrafe von 3 Monaten und Tragung der Kosten.

Keiner Partei in dem lebenstreuen Gemälde des Angeklagten gedacht auch nur bei diesem Anlasse.

Der Gerichtshof erkannte gegen die Haubold auf kostenfreie Freisprechung und gegen den Vorbesitzer Wilhelm Schmidt aus Lindenau bei Leipzig auf 4 Jahre Zuchthaus und 3000 ℳ Geldstrafe event. 6